

Die Ehe und die Sexualität (Teil 2)

Liebe Freunde und Bekannte

Anbei der zweite Teil zum Thema „Sexualität und ihre Bedeutung für die Ehe“. Ich versuche dem Apostel Paulus und seinen Gedanken im 1. Korintherbrief und im „Ehekapitel“ des Epheserbriefes (Epheser 5, 21-32) zu folgen.

Er bringt zunächst das Thema „Ehe und Sexualität“ mit zwei Themen in Verbindung, die er im sechsten und siebten Kapitel des Korintherbriefes miteinander verknüpft:

- **Gemeinschaft in Christus:** Im 6. Kapitel schildert er, dass wir in der Gemeinschaft und Verbindung mit Jesus leben und „in Christus“ sind. Er weist anschliessend darauf hin, dass unser Leib der Tempel des Heiligen Geistes ist.
- **Autorität oder Herrschaft Christi:** Im 7. Kapitel führt Paulus im Zusammenhang mit der Sexualität aus, dass nicht der Mann oder die Frau die Autorität oder Herrschaft über ihren eigenen Leib hat, sondern jeweils der Ehepartner.

Im Epheserbrief deutet Paulus die Ehe als ein Geheimnis, das auf die Gemeinde und Christus hinweist. Die Ehe ist ein Abbild der Gemeinschaft der Gläubigen mit Jesus Christus. Diese geistliche Gemeinschaft des einzelnen Gläubigen mit Jesus ist genauso real wie der Bund der Ehe; ja sogar noch intensiver und wichtiger als die Gemeinschaft der Ehe. Adam hat seine Frau „erkannt“, also geliebt. Jesus zu erkennen, bedeutet jedoch das Leben an sich, wie Johannes in seinem Evangelium ausführt: *„Das ist aber das ewige Leben, daß sie dich, der du allein wahrer Gott bist, und den du gesandt hast, Jesus Christus, erkennen“* (Johannes 17, 3).

Diese Gemeinschaft mit Jesus (1. Korinther 1, 9) ist der Bund, der durch nichts aufgelöst werden kann, auch nicht durch den Tod. Paulus nimmt dazu Stellung im 8. Kapitel des Römerbriefes. Nichts kann uns von Jesus Christus trennen! Die Ehe ist ein Abbild dieser Treue und Hingabe von Christus an seine Gemeinde.

Martin Luther kann uns helfen, den nicht einfachen Text im Korintherbrief zu verstehen, indem er darlegt, wie die Ehe gemäss Paulus (Epheser 5, 32) als ein Bild auf die Gemeinschaft des einzelnen Gläubigen mit Christus gedeutet werden kann. Er verwendet für den Glauben das Bild des Brautringes. In seiner Schrift *„Von der Freiheit eines Christenmenschen (1520)“* vergleicht Luther die Gemeinschaft der Gläubigen mit ihrem Erlöser mit der Ehe. Lesen wir doch den 12. Abschnitt aus seiner Schrift:

»Der Glaube gibt nicht nur dies, daß die Seele dem göttlichen Wort gleich, aller Gnaden voll, frei und selig wird, sondern vereinigt auch die Seele mit Christus wie eine Braut mit ihrem Bräutigam. Aus dieser Ehe folgt, wie Sankt Paulus sagt, daß Christus und die Seele ein Leib werden; darum werden auch beiden die Güter, Glücks- und Unglücksfälle und alle Dinge gemeinsam. Das, was Christus hat, das ist Eigentum der gläubigen Seele; was die Seele hat, wird Eigentum Christi. So hat Christus alle Güter und Seligkeit, die sind Eigentum der Seele; so hat die Seele alle Untugenden und Sünden auf sich liegen - die werden Eigentum Christi. Hier beginnt nun der fröhliche Tausch und Streit: weil Christus Gott und Mensch ist, der noch nie gesündigt hat, und seine Rechtschaffenheit unüberwindlich, ewig und allmächtig ist, so müssen die Sünden in ihm verschlungen und ersäuft werden, wenn er die Sünden der gläubigen Seele durch ihren Brautring, d. h. den Glauben, sich selbst zu eigen macht und so

handelt, wie er gehandelt hat. Denn seine unüberwindliche Gerechtigkeit ist allen Sünden zu stark; so wird die Seele von all ihren Sünden einzig durch ihr Brautgeschenk, d. h. um des Glaubens willen, frei und los und mit der ewigen Gerechtigkeit ihres Bräutigams Christus beschenkt. Ist das nun nicht ein fröhlicher Hausstand, wo der reiche, edle, rechtschaffene Bräutigam Christus das arme, verachtete, böse Hürlein zur Ehe nimmt und sie von allem Übel befreit, mit allem Guten schmückt? So ist es nicht möglich, daß die Sünden sie verdammen; denn die liegen nun auf Christus und sind in ihm verschlungen. Sie hat auch eine so reiche Gerechtigkeit in ihrem Bräutigam, daß sie wieder gegen alle Sünden bestehen kann, mögen sie auch auf ihr liegen. Davon spricht Paulus: »Gott sei Lob und Dank, der uns eine solche Überwindung in Christus Jesus gegeben hat, in der der Tod mit der Sünde ist.«

Durch den Glauben an den Erlöser sind wir in seiner Gerechtigkeit geborgen. Der Gläubige ist „in Christus“, in einer festen Gemeinschaft mit ihm. Diesen Glauben nennt Luther nun den „Brautring“. Ich glaube nicht, dass man die Gemeinschaft der Gläubigen mit Christus eindrücklicher darstellen kann, als es Martin Luther mit dem Bild der Ehe tut.

1. Einheit in Christus (1. Korinther 6, 15ff)

Im 6. Kapitel beschreibt Paulus diese Gemeinschaft des einzelnen Christen mit Jesus Christus. Unsere Körper, sagt er, sind Glieder am Leib Christi. Sexualität ausserhalb der Ehe ist demnach Ehebruch, Hurerei, weil wir mit ausserehelicher Sexualität „ein Fleisch“ mit einem anderen Menschen werden, das heisst, einem anderen Mensch anhängen:

„Wißt ihr nicht, daß eure Leiber Glieder Christi sind? Sollte ich nun die Glieder Christi nehmen und Hurenglieder daraus machen? Das sei ferne! ¹⁶ Oder wißt ihr nicht: wer sich an die Hure hängt, der ist ein Leib mit ihr? Denn die Schrift sagt: »Die zwei werden ein Fleisch sein«. ¹⁷ Wer aber dem Herrn anhängt, der ist ein Geist mit ihm. ¹⁸ Flieht die Hurerei! Alle Sünden, die der Mensch tut, bleiben außerhalb des Leibes; wer aber Hurerei treibt, der sündigt am eigenen Leibe. ¹⁹ Oder wißt ihr nicht, daß euer Leib ein Tempel des heiligen Geistes ist, der in euch ist und den ihr von Gott habt, und daß ihr nicht euch selbst gehört? ²⁰ Denn ihr seid teuer erkaufte; darum preist Gott mit eurem Leibe“ (1. Korinther 6, 15 – 20).

Jetzt verstehen wir wahrscheinlich besser, was Paulus meint, wenn er im Hinblick auf die Verbindung und Gemeinschaft mit Christus davon spricht, dass eine aussereheliche sexuelle Verbindung mit einem anderen Menschen die geistliche Gemeinschaft mit Christus zerreisst. Diese sexuelle Vereinigung ist auch Sünde an unserem Körper, weil unser Körper der Tempel des Heiligen Geistes ist. Denn die Gemeinschaft mit Christus ist die Gegenwart des Heiligen Geistes in unserem Körper als seinem Tempel.

Der Geschlechtsverkehr oder die Sexualität im allgemeinen ist also eine geistliche Angelegenheit. Der Umgang mit der Sexualität stellt die Frage: „Wem diene ich?“ Diene ich meinen eigenen Begierden, meiner Lust oder dem lebendigen Gott, der mich in Jesus Christus erlöst hat? Mit wem habe ich Gemeinschaft? Mit meinen Begierden oder mit Jesus Christus? Wem gehorche ich? Meinen Begierden oder Jesus Christus? Wen oder was verehere ich? Meine Begierden oder Jesus Christus?

Auch beim Thema der Sexualität geht es nicht einfach darum, den Begierden einen asketischen Strick umzuhängen oder um die Verdrängung des sexuellen Kraft. Dieses Vorgehen würde bedeuten, dem

Stolz des Moralismus zu dienen. Die Identität des Menschen ist eng verknüpft mit dem Gedanken, mit wem ich in Beziehung stehe und wessen Diener ich bin. Die Identität des Gläubigen besteht darin, dass wir in Christus sind und Ihm dienen. Erlösung bedeutet den Herrschaftswechsel vom Reich der Finsternis ins Reich des Sohnes, der Liebe. Die Identität des Christen besteht eben nicht darin, dass er mehr länger der Moral und seinen Begehren dienen muss. Wir haben einen neuen Herrn und unterstehen somit einer neuer Herrschaft und haben eine neue Identität in Christus.

Der Gläubige hat seine Identität in Jesus Christus und nicht mehr darin, seinen Begierden zu dienen. Paulus beschreibt im Galaterbrief diese Identität in Christus, der an meiner Stelle gestorben und auferstanden ist:

„Ich lebe, doch nun nicht ich, sondern Christus lebt in mir. Denn was ich jetzt lebe im Fleisch, das lebe ich im Glauben an den Sohn Gottes, der mich geliebt hat und sich selbst für mich dahingegeben hat.“ (Galater 2, 20)

Dieser Glaube lässt den Gläubigen zuerst nach der Gerechtigkeit Gottes suchen und nach seinem Reich trachten. Die Identität des Menschen, der durch den Glauben, den „Brautring“, mit Christus verbunden ist, besteht nicht mehr unter Herrschaft des sexuellen Triebes. Seine Identität besteht in der Gemeinschaft mit Jesus Christus.

2. Autorität (1. Korinther 7, 3f)

Gemeinschaft und Beziehung ist jeweils auch mit der Frage der Macht und der Autorität gekoppelt. Die Gemeinschaft und Verbindung mit Jesus lässt uns in das alte Christliche Bekenntnis: „Jesus Christus ist der Herr!“ einstimmen (2. Korinther 4, 5). In gleicher Weise sollen die Frauen und die Männer nicht selber über ihren Leib verfügen, sondern die Autorität über ihren Körper und damit über die Sexualität jeweils dem andern Ehepartner überlassen:

„Der Mann leiste der Frau, was er ihr schuldig ist, desgleichen die Frau dem Mann. Die Frau verfügt nicht über ihren Leib, sondern der Mann. Ebenso verfügt der Mann nicht über seinen Leib, sondern die Frau“ (1. Korinther 7, 3- 4).

Bei der Sexualität gibt es kein Verhandeln oder ein „Rätselraten“, wie viele Male Geschlechtsverkehr in einer gewissen Zeit normal oder richtig sei. Die Liebe ist Maßstab und Entscheidungsgrundlage. Und diese Liebe unterstellt sich der Herrschaft und Autorität von Jesus Christus. Die Einleitung in das „Ehekapitel“ im Epheserbrief beginnt damit, dass Paulus die Ehepartner darauf hinweist, dass sie sich einander in der Furcht Christi unterordnen sollen.

Dieses gegenseitige Unterordnen, gerade auch betreffend die Sexualität, erfordert von einem Ehepaar eine grosse geistliche Reife, die nur durch das Kennenlernen von Jesus Christus erworben wird. Indem sie Jesus Christus besser kennenlernen, erweitern sie ihre Fähigkeit zu lieben und damit auch die Fähigkeit, ihren Ehepartner besser kennenzulernen.

Diese Liebe verhindert ein Einfordern von Sexualität. Petrus weist daraufhin, dass wir unsere Verbindung zu Christus durch ein entsprechendes Verhalten beeinträchtigen:

„Desgleichen, ihr Männer, wohnt vernünftig mit ihnen zusammen und gebt dem weiblichen Geschlecht als dem schwächeren seine Ehre. Denn auch die Frauen sind Miterben der Gnade des Lebens, und euer gemeinsames Gebet soll nicht behindert werden. (1. Petrus 3, 7).

Diese Liebe entzieht sich dem anderen auch nicht. Paulus schreibt dazu, dass eine sexuelle Enthaltsamkeit zwischen Ehepartnern nur in gegenseitiger Übereinkunft geschehen und nur für eine bestimmte Zeit gelten soll (1. Korinther 5, 7).

Sexualität kann nicht von unserem geistlichen Leben, der Furcht Christi, getrennt werden. Der Sexualität soll man deshalb nicht mit „Moralin“ begegnen; vielmehr muss sie im Zusammenhang mit der Gemeinschaft mit Christus verstanden werden, zu der wir berufen sind (1. Korinther 1, 9). Diese Gemeinschaft, die Erlösung in Christus, soll unser christliches Leben bestimmen. In Christus bewahren wir die Gedanken unseres Herzen (2. Korinther 10, 5) und verwenden unseren Körper als Instrumente für seine Gerechtigkeit (Römer 6, 12ff).

Die Liebe in Christus bedeutet die Freiheit, dem andern zu dienen, indem wir uns in der Freiheit Christus selbst unterstellen. Das bedeutet in einer konkreten Situation unser „Nein“ zu der Macht und den Ansprüchen der Begierden, auch unseren sexuellen Begierden und Bedürfnissen, und gleichzeitig unser „Ja“ zu der Liebe und Gerechtigkeit, Gott mehr zu lieben als unsere sexuellen Ansprüche.

3. Mann und Frau sind ein Fleisch – Das Abbild von Christus und seiner Gemeinde

Wie können wir denn Gott mehr lieben als unsere sexuellen Ansprüche? Im Epheserbrief beschreibt Paulus den Bund der Ehe und die Aufgabe des Ehemannes. Lesen wir einmal sorgfältig:

„Ihr Männer, liebt eure Frauen, wie auch Christus die Gemeinde geliebt hat und hat sich selbst für sie dahingegeben, um sie zu heiligen. Er hat sie gereinigt durch das Wasserbad im Wort, damit er sie vor sich stelle als eine Gemeinde, die herrlich sei und keinen Flecken oder Runzel oder etwas dergleichen habe, sondern die heilig und untadelig sei. So sollen auch die Männer ihre Frauen lieben wie ihren eigenen Leib. Wer seine Frau liebt, der liebt sich selbst. Denn niemand hat je sein eigenes Fleisch gehaßt; sondern er nährt und pflegt es, wie auch Christus die Gemeinde. Denn wir sind Glieder seines Leibes“ . (Epheser 5, 25-30)

Jesus Christus befreit seine Braut von den Runzeln und Flecken, damit sie „heilig“ und „untadelig“ werde. Die Gemeinde Jesu wird durch die Erlösung in Christus immer mehr in sein Bild gestaltet. Denn das „Fleisch der Gemeinde“, also die Gläubigen, begehren immer noch gegen Christus und seine Gerechtigkeit auf. Es ist Jesus Christus selbst, der uns von den Begehrlichkeiten, auch vom lieblosen sexuellen Verlangen des Fleisches, erlöst. Paulus hört man buchstäblich aufatmen, wenn er schreibt:

„Ich elender Mensch! Wer wird mich erlösen von diesem todverfallenen Leibe? Dank sei Gott durch Jesus Christus, unsern Herrn!“ (Römer 7, 24-25)

Es ist die Aufgabe des Ehepaares, des Mannes und der Frau, diese Erlösung in Christus sichtbar für alle zu reflektieren. Der Mann als „Haupt“ hat nach Paulus die Aufgabe – durch den Bund der Ehe mit seiner Frau „ein Fleisch“ geworden – , für dieses sündige „Fleisch“ zu sorgen. „Denn niemand hasst

sein eigenes Fleisch“, argumentiert Paulus. Der Blick in diesem Text ist nicht auf die Frau, sondern auf den Mann gerichtet, so wie die Gemeinde den Blick auf Christus richtet (Hebräer 12, 2) und nicht auf sich selbst und das eigene Vermögen: Denn die Gnade und die Erlösung kommen von Christus allein. So hat der Ehemann nun nach Paulus die Aufgabe, für das „Fleisch“ zu sorgen, wie Christus für seine Braut, die Gemeinde, sorgt. Es ist dieselbe Aufgabe, die Christus für seine Gemeinde übernommen hat: seine Braut von der Herrschaft der Sünde zu erlösen. Zu diesem Fleisch des Mannes gehört nun auch seine Frau, weil die beiden durch den Bund der Ehe „ein Fleisch“ geworden sind.

Wie soll der Mann nun für sein eigenes Fleisch sorgen? *„Sie sollen die Frauen lieben wie ihren eigenen Leib“*. Die Frau lieben, das bedeutet für Paulus, für den eigenen Leib, das eigene Fleisch zu sorgen. Damit ist gemeint, dass der Mann als erstes sich nicht auf sich selbst verlassen und die Sünde nicht über seinen Körper herrschen lassen soll. Wir Männer sollen den Werken des Fleisches, also den sündhaften Begehren, widerstehen (Römer 8, 13), indem wir uns auf die Gerechtigkeit von Jesus Christus verlassen. Aurelius Augustinus meint in seinem Büchlein „Von der Enthaltbarkeit“, dass der Mann, der Christus nachfolgt, *„entgegen den Begehrligkeiten des Fleisches lebt“* und verweist auf eben diese Stelle im Epheserbrief. Der gottesfürchtige Mann widersteht den Schwächen, also der Sünde seines Fleisches, durch Enthaltbarkeit, schreibt Augustin. Er übt Selbstkontrolle, die ja eine Frucht des Heiligen Geistes ist, indem er „Nein“ zur Sünde sagt und „Ja“ zur Gerechtigkeit Gottes und seiner Erlösung. Dieses „Nein“ zu den Begehrligkeiten des Fleisches, zu den Abhängigkeiten und zur Sklaverei der Sünde, ist das Nähren und Pflegen des „Fleisches“, welches Paulus im Epheserbrief anspricht.

Der Ehemann kann seine Verantwortung, das eigene Fleisch zu nähren und zu pflegen, nur durch die Gemeinschaft in Christus wahrnehmen, in die wir berufen sind (1. Korinther 1, 9). Christus ist es, der an unserer Stelle den Kampf gegen die Sünde aufnimmt, wie Martin Luther es beschrieben hat („Von der Freiheit eines Christenmenschen“). Christi Gerechtigkeit ist zu stark für die Sünde, die von der Gnade selbst verschlungen wird.

Der Ausdruck das „eigene Fleisch“ erhält nun aber durch den Bund der Ehe eine doppelte Bedeutung. Einerseits ist der Mann als „Haupt“ aufgerufen, zuerst selbst den Weg der Heiligung zu gehen und damit Christus ähnlicher zu werden, indem er die Selbstkontrolle über seine „Begehrllichkeit“ ausübt: Denn auf diese Weise liebt er sein eigenes Fleisch.

Andererseits schliesst der Mann innerhalb des Ehebundes im Kampf des Geistes gegen sein eigenes Fleisch das „Fleisch“ seiner Ehefrau auf dem Weg der Gerechtigkeit mit ein. So liebt der Ehemann seine Frau, wenn er seinen Leib, damit ist sein Fleisch gemeint, durch Selbstkontrolle der Autorität und „Unterordnung in der Frucht Christi“ hingibt:

„Ich ermahne euch nun, liebe Brüder, durch die Barmherzigkeit Gottes, daß ihr eure Leiber hingebt als ein Opfer, das lebendig, heilig und Gott wohlgefällig ist. Das sei euer vernünftiger Gottesdienst“. (Römer 12, 2)

Diesen „vernünftigen“ Gottesdienst nimmt auch Petrus in seinem ersten Brief auf. Beide, Paulus und Petrus, verwenden zwar verschiedene Wörter, die jedoch im Deutschen mit dem gleichen Wort „vernünftig“ übersetzt werden. Beide Wörter weisen auf eine moralische Logik und ein moralisches Wissen hin.

„Desgleichen, ihr Männer, wohnt vernünftig mit ihnen zusammen und gebt dem weiblichen Geschlecht als dem schwächeren seine Ehre. Denn auch die Frauen sind Miterben der Gnade des Lebens, und euer gemeinsames Gebet soll nicht behindert werden. Endlich aber seid allesamt gleichgesinnt, mitleidig, brüderlich, barmherzig, demütig“. (Petrus 3, 7- 8)

Beide Bibelstellen wollen aufrütteln zu überdenken, welcher Autorität, welchem „Herr“ ich meinen Körper zur Verfügung stelle. Welchem Begehren diene ich mit meinem Körper? Dem Gesetz der Sünde oder dem Gesetz der Liebe? Denn wir sind ja nicht mehr unter dem „Gesetz der Sünde“, sondern unter dem „Gesetz der Gnade“ (Römer 6, 14), die uns in Jesus Christus erschienen ist (Titus 2, 11).

Das eigene Fleisch pflegen und nähren, bedeutet also für die Ehemänner, dass der Geist das Fleisch betreut. Unsere Verantwortung besteht darin, dass wir durch die Gnade dem Begehren des Fleisches widerstehen. So schreibt Aurelius Augustinus in der Schrift „Von der Enthaltbarkeit“: „Denn die Begehrlichkeiten des Fleisches heilt Christus bei seinen Gläubigen“.

Darum können wir mit Niklaus von Flüe beten:

**Mein Herr und mein Gott,
nimm alles von mir,
was mich hindert zu Dir.**

**Mein Herr und mein Gott,
gib alles mir,
was mich fördert zu Dir.**

**Mein Herr und mein Gott,
nimm mich mir
und gib mich ganz zu eigen Dir.**

(Niklaus von Flüe, 1417-1487)

Literatur:

- John Murray, *Redemption Accomplished and Applied*.
- Ed Welch, *Apostle Paul On Sex*, Journal of Biblical Counseling
- Martin Luther, *Die Freiheit eines Christenmenschen (1520)*, Im Internet zugänglich
- Aurelius Augustinus, *Die Enthaltbarkeit*, Augustinus Verlag, Würzburg